

Werk

Titel: Bücherschau

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log29

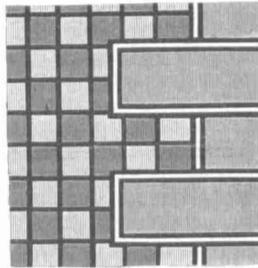
Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Hauptamt zu wirken hätten, und ferner, daß die Stelle des Staatsconservators in Preußen, damit er in der freien Entfaltung seiner Kräfte nicht gehemmt wird und die letzte Entscheidung hat, in die eines vortragenden Rathes umgewandelt werde.

Alte Hausbemalung aus Straßburg i. E. Auf Seite 50 des vorigen Jahrg. habe ich u. a. zwei Beispiele von mittelalterlichen Façadenmalereien aus Straßburg mitgeteilt. Ich füge heute ein drittes, zur gleichen Gattung gehörendes Beispiel an, das ich vor wenigen Wochen an dem Hause Blauwolkengasse Nr. 3 unter einer späteren Tünche aufgefunden und bloßgelegt habe. Das Gebäude, ehemals dem Stifte Jung St. Peter gehörig, stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und der gleichen Zeit dürfte auch die in Rede stehende malerische Ausstattung angehören. Sie befindet sich auf der nach dem Krappengäßchen freistehenden südlichen Giebelwand des Hauses. Die ganze Wandfläche ist schachbrettartig in Quadrate von 18 cm Seitenlänge getheilt, die abwechselnd gelb und tiefroth gefärbt und durch 1½ cm breite schwarze Striche von einander getrennt sind. Die Gebäude-Ecken sind mit hellrothen gemalten Eckquadern von 36 cm Höhe versehen, die ihrerseits von breiten weißen, schwarz eingefassten Fugenstrichen umrahmt werden. In üblicher Weise ist die Eintheilung mit einem Stifte in dem feuchten Putz vorgerissen. Die Thatsache, daß sich die Malerei in dem engen und fast unzugänglichen Krappengäßchen findet, zeigt uns, daß derartige Decorationsweisen nicht auf hervorragende oder besonders in die Augen fallende Gebäude beschränkt waren, sondern daß sie in jenen farbenfreudigen Zeiten auch an untergeordneten Bauten die Regel bildeten. H. A. S.



Dafs den vielen Verwüstungen der Denkmäler, welche im Privatbesitz sich befinden, nicht entgegengetreten werden kann, ist in der Denkmalschutz-Gesetzgebung immer schmerzlich als ein wunder Punkt empfunden worden. Und wenn es auch, wie man hofft, in nicht ferner Zukunft dahin kommen wird, daß man solche Denkmäler durch Enteignung vor dem Verderben bewahren kann, so bleibt es doch immer noch als ein Uebelstand bestehen, daß es sich dann immer nur um die allhervorragendsten Denkmäler handeln kann, weil doch nur für diese die für eine Enteignung nöthigen Mittel flüssig gemacht werden können. Wenn auch in einzelnen Städten, wie in Nürnberg, Hildesheim usw., ohne auf eine staatliche Schutzgesetzgebung zu warten, in vielen Fällen solche Denkmäler durch Ankauf mit großen Geldopfern vor dem Untergange bewahrt worden sind, so reicht das doch nicht hin, um uns ein getreues Bild des Werdeganges unserer Baudenkmäler zu erhalten. Da ist es denn mit großer Freude zu begrüßen, wenn Stadtverwaltungen die Mittel bereit stellen, um bildliche Darstellungen von den alten Bauwerken anfertigen zu lassen, für deren Ankauf Mittel nicht vorhanden sind. Schon vor vielen Jahren hat die Stadtverwaltung von Hildesheim geeignete Künstler damit beauftragt, von allen alten Bauwerken und interessanten Straßenschildern Aquarelle anfertigen zu lassen, und es ist bereits eine Sammlung von mehreren hundert Blättern vorhanden, welche der Nachwelt Alt-Hildesheim in farbiger Darstellung vorführen können. Auch die Stadt Hannover ist nachgefolgt. Auch hier hat man Aquarelle, von Künstlern gemalt, gesammelt und läßt, was nicht von minderer Wichtigkeit ist, alles photographiren, welches von alten Gebäuden zum Abbruch kommt. Eine so angelegte, systematisch fortgeführte photographische Sammlung muß mit Dank und Freude von der Denkmalpflege begrüßt werden. — s.

Bücherschau.

Das Bauernhaus im Deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten. Herausgegeben vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieurvereine. 1. Lieferung. Dresden 1901. Verlag von Gerhard Kührtmann. — Das Werk erscheint in 10 Lieferungen von je 12 Tafeln in Folioformat (34×48 cm). Preis des vollständigen Werkes für Verbandsmitglieder 30 Mark. Subscriptionspreis (nur vor dem Erscheinen der dritten Lieferung) 60 M. Ladenpreis 80 M.

Dank dem einmüthigen und thatkräftigen Zusammenarbeiten der Einzelvereine des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure, dank der freudigen Aufnahme des Gedankens in Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz, dank der Opfer- und Arbeitsfreudigkeit der einzelnen Mitarbeiter und dank nicht zum wenigsten der Unterstützung der Regierungen des Reichs und der Einzelstaaten ist es möglich gewesen, das groß angelegte Werk auf sicheren Grundlagen aufzubauen und so zu fördern, daß der vielversprechende und mit Spannung erwartete erste Band jetzt der Oeffentlichkeit übergeben

werden konnte. Ueber die Vorbereitungen und Ziele des Werkes haben wir von Anbeginn im Centralblatt der Bauverwaltung und auch an dieser Stelle fortlaufend und eingehend berichtet, es sei daher nur kurz nochmals erwähnt, daß die erste Anregung im Jahre 1893 der Vereinigung Berliner Architekten zu verdanken ist.

Das Werk ist nicht nur für die Cultur- und Kunstgeschichte von Bedeutung, sondern auch für die Architektur, die in der jetzt mächtig gährenden Kunstperiode nach ursprünglichen Motiven sucht und beim Ornament wieder in dem Zurückgehen auf die Naturform und auf das Naturalistische ihr Heil zu finden hofft. Die bodenwüchsig entstandenen Bauten der Volks- und Bauernkunst werden ihr willkommen sein. Sie entsprechen dem Bedürfnis des modern schaffenden Architekten, weil sie nichts Gekünsteltes haben, sondern den Baustoffen und der Oertlichkeit, dem Zweck und der Benutzungsart angepaßt sind. Doch nicht nur Künstler und Fachkreise, sondern auch weiteste Laienkreise werden die hohe ideale Bedeutung des Werkes zu schätzen wissen. Im deutschen Reichstage wurden dem vaterländischen Unternehmen gelegentlich der Beantragung von Reichsmitteln warme Worte gewidmet (Centr. d. Bauverw. 1900, S. 160). Recht vielseitig zeigt sich der Inhalt des ersten, 10 Tafeln umfassenden Heftes. Aus Nord und Süd, Ost und West sind interessante Bauernhaustypen gegeben. Baden ist durch zwei Tafeln mit seinen malerischen Schwarzwaldhäusern aus dem Gutacher- und Kirnbacher Thale vertreten. Bremen, Hannover und Oldenburg bringen die niedersächsische Bauweise in ausgezeichneten Beispielen aus Rockwinkel, aus dem „Alten Lande“ (Steinkirchen) und Mansholt zur Darstellung; hauptsächlich aber sind hier die mustergültigen Beispiele aus der Lüneburger Heide mit theils übergekragten Stockwerken beachtenswerth, steilgieblig, schornsteinlos, mit Giebelzier und dem „Ulenlock“ über der theilweise abgewalmten Giebelspitze zeigen sie noch die seit Jahrhunderten unveränderte Bauweise, die, weil wohl bewährt, auch heute noch Geltung hat und für Neubauten vorbildlich ist. Vom Pappdach und falscher städtischer sogenannter Architektur wird sie hoffentlich niemals verdrängt werden. Hessen zeigt mit dem Bürgermeisterhaus aus Brombach (Odenwald) einen schon mehr dem Stadthause zuzurechnenden Typus mit Fachwerk auf massivem Erdgeschos. Außerdem sind noch aus Westfalen, aus dem Schwarzwald, Ostpreußen (Blockhaus eines Fischerwirths in Gilge) und aus Mecklenburg interessante Beispiele gegeben.

Keine blendenden Bilder bringen die Tafeln, aber mit echt deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit vervollständigen die bemerkenswerthen Einzelheiten der Construction, des künstlerischen Schmuckes und der inneren Ausstattung das Hauptbild, das, wie die Grundrisse und Durchschnitte, in klaren Zeichnungen und Lichtbildern den Typus zeigt. Durch diese gewissenhaften Darstellungen, die nach Aufnahmen an Ort und Stelle gefertigt sind, wurde eine werthvolle urkundliche Grundlage für die Volkskunde und wissenschaftliche Forschung gewonnen. Ein beschreibender Text soll der im Jahre 1903 erscheinenden letzten Lieferung beigegeben werden. Er wird für Nord- und Mitteldeutschland vom Baurath Lutsch in Berlin, für Süddeutschland vom Professor Kossmann in Karlsruhe bearbeitet, während Professor Dietrich Schäfer die Einleitung für das Gesamtwerk übernommen hat. Zahlreiche Abbildungen werden den Text schmücken, er wird Auskunft geben über das Dorf nebst Einzelgehöft im Zusammenhang mit Ackerflur und Landschaft, über Haus und Hof und Haugeräth mit seinen volkstümlichen Bezeichnungen. Die ethnographischen Fragen im Zusammenhange mit den einzelnen Landschaften sollen nur soweit berührt werden, wie sie bisher von der wissenschaftlichen Forschung einwandfrei klargestellt sind.

Dem Werke wünschen wir die weiteste Verbreitung, damit die Schätze der Volkskunst nicht noch weiter verschwinden, bevor sie die ihnen gebührende Beachtung gefunden haben, damit sie von dem wirthschaftlichen Kampfe, der in Land und Forst, in Stadt und Dorf rücksichtslos jeden Heimathschutz und jede Denkmalpflege bei Seite schiebt, möglichst verschont bleiben.

Möchte das Werk ferner Anregung geben, daß auch den gerade jetzt so sehr gefährdeten alten Bürgerhäusern eine ähnliche Fürsorge gewidmet wird, und auch seiner Entwicklungsgeschichte ebenso planmäßig näher getreten werden kann, wie der seines Vorgängers, des Bauernhauses. Noch sind genügend Beispiele vorhanden, noch sind die Grundrisse durch neuzeitliche Umbauten nicht so verwischt, daß die Baugeschichte auch hier noch nachzuweisen ist. Aber es ist die höchste Zeit. Sch.

Inhalt: Holzkirchen in der Mark Brandenburg. — Die Beheizung des Straßburger Münsters. — Denkmalpflege im Großherzogthum Hessen. — Vermischtes: Runderlaß betr. die staatlichen Kirchenbauten Preußens. — Berufung des Bauraths Hans Lutsch zur Wahrnehmung der Geschäfte des Conservators der Kunstdenkmäler in Preußen. — Die Denkmalpflege bei den Verhandlungen im preussischen Abgeordnetenhaus. — Alte Hausbemalung aus Straßburg. — Aufnahme alter Bauwerke in der Stadt Hannover. — Bücherschau.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck von J. Kerskes, Berlin.